

Tschad rief die UN-Generalversammlung die internationale Gemeinschaft im Dezember 1980 auf²⁷.

IV. Ausblick

Bei einem Vergleich mit anderen Kontinenten mag deutlich werden, daß Afrika das vielfältigste, komplexeste und möglicherweise auch quantitativ größte Flüchtlingsproblem der Welt besitzt. Was die internationalen Hilfsleistungen angeht, wurde es bis in die Gegenwart jedoch eher stiefmütterlich bedacht²⁸. Daß ein Massensterben unter den Flüchtlingen und Entwurzelten bislang weitgehend vermieden werden konnte, lag zu einem nicht geringen Teil an der ausgeprägten Gastfreundschaft der Afrikaner, die ihre spärlichen Ressourcen nicht nur mit Verwandten, sondern auch mit heimatvertriebenen Menschen fremder Herkunft zu teilen bereit sind. Vermutlich mehr als die Bewohner anderer Kontinente sind sie sich bewußt, daß man jederzeit selbst in eine solche Notlage geraten kann. Natürlich sind die Aufnahmestaaten bis zu einem gewissen Grade bestrebt, aus den Flüchtlingen politisches Kapital gegen die häufig verfeindeten Nachbarländer zu gewinnen.

Die kolonialen Grenzbeziehungen haben für Afrika spezifische Gegebenheiten geschaffen, die voraussichtlich noch lange eine Quelle von inner- und zwischenstaatlichen Spannungen sein werden, zumal nach den geschichtlichen Erfahrungswerten der Prozeß der Nationwerdung in so heterogenen Gebilden langwierig verläuft. Je stärker ethnische, kulturelle und soziale Differenzierungen ausgeprägt sind, desto mehr ist in der Regel die Gefahr von Konflikten und gewaltsamer Vertreibung gegeben. Bei den Aufnahmелändern spielt die Zufälligkeit der geographischen Lage und die Länge gemeinsamer Grenzen mit Krisengebieten ganz offensichtlich eine größere Rolle als die wirtschaftliche Prosperität eines Staates.

Die fortschreitende Entwicklung eines Staatsbewußtseins und die Beseitigung von ethnisch, rassistisch oder wie auch immer begründeten Privilegien sind unabdingbare Voraussetzungen für eine wirksamere Eindämmung von Konflikten und Fluchtbewegungen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist gleichermaßen notwen-

dig, daß auswärtige Mächte — beispielsweise die Sowjetunion, Kuba und Frankreich — nicht länger auf die Wahrung oder Ausdehnung von Machtpositionen in Afrika hinarbeiten.

Die Flüchtlinge in Afrika leben zumeist in der Hoffnung, kurzfristig in ihre Heimat zurückkehren zu können. Sie warten häufig nur auf einen Regimewechsel, der vom Ableben oder Sturz einer einzigen Person abhängt. Ohnehin sind die politischen Fronten in Afrika nicht in einer solchen Weise verhärtet und durch die globalen Machtblöcke festgeschrieben, wie das in Europa und Teilen Asiens der Fall ist. Nicht nur deshalb ist eine Integration der Flüchtlinge in ihren Aufnahmелändern als bewußte Strategie in den meisten Fällen abzulehnen. Damit ist nicht gesagt, daß keine mittelfristig angelegten Entwicklungs- und Siedlungsprogramme für die in Lagern lebenden Menschen durchgeführt werden müßten, doch sollte als vordringlichstes Ziel nicht aus den Augen verloren werden, ihnen politisch, sozio-ökonomisch und humanitär den Weg für eine Repatriierung zu ebnet.

Anmerkungen

- 1 Siehe dazu: Report on the Contributions made by the UNHCR towards the Implementation of the Recommendations of the Arusha Conference on the Situation of Refugees in Africa, UN-Doc.A/AC.96/581 v. 26.8.1980.
- 2 Es soll hier die gängige Unterscheidung des UNHCR in Flüchtlinge (refugees), die eine grenzüberschreitende Fluchtbewegung vollzogen haben, und Entwurzelte (displaced persons) innerhalb der Grenzen eines Nationalstaates zugrunde gelegt werden. Siehe auch E. Jahn, Flüchtlinge, in: Wolfrum/Prill/Brückner (Hrsg.), Handbuch Vereinte Nationen, München 1977, S.117, und J. Henkel, Internationaler und nationaler Rechtsschutz für Flüchtlinge, VN 5/1980 S.156ff. Mit der Semantik der Begriffe ›Flüchtling‹ und ›Exil‹ hat sich P. Tabori, The Anatomy of Exile. A Semantic and Historical Study, London 1972, auseinandergesetzt.
- 3 Die meisten der hier angegebenen Zahlen stammen aus: Report on UNHCR Assistance Activities in 1979—1980 and Proposed Voluntary Funds Programmes and Budget for 1981, UN-Doc.A/AC.96/577 v.14.8.1980. Eine UN-Pressmitteilung (REF/1457 v.25.11.1980) spricht von rd. 5 Mill. Flüchtlingen in Afrika.
- 4 Der UNHCR gibt außer an die hier namentlich aufgeführten 25 Staaten Zuwendungen an weitere 15 vor allem im westafrikanischen Raum; UNHCR Assistance Activities (s.Anm.3), S.115.
- 5 UNHCR Assistance Activities (s.Anm.3), S.28.
- 6 1977 sollen allein bei einem Angriff rhodesischer Truppen auf das Lager Nyzonja etwa 800 Flüchtlinge massakriert worden sein; siehe dazu Baseler Allgemeine Zeitung v.14.8.1979.
- 7 Häufig spricht man innerhalb der afrikanischen Staaten von ›Nationalitäten‹ (nationalities), doch erscheint mir diese Bezeichnung wegen ihrer

